

XXVIII. Kapitel.

Im Haushalt thätig.

Ein regnerischer Morgen. Daisy stand am Fenster ihres Stübchens und schaute hinaus in den herabplätschernden Regen. Draußen war wenig zu sehen. Die Berge hielten sich hinter grauen Wolkenschleiern verbüllt und die goldene Sonne verkroch sich hinter dicken Regenwolken. Doktor Mauthner war über Land geholt worden, so war das junge Mädchen allein, da Devi in der Wirtschaft zu schaffen hatte.

„Allein, ach Tante, Tante Anna, weshalb hast Du mich verlassen!“ schluchzte sie herzbrechend auf.

Daisy nahm ein Buch, sie versuchte zu lesen, um ihre Gedanken auf andere Dinge hinüber zu leiten. Umsonst, umsonst, zwischen den Buchstaben erschien ihr das Gesicht der geliebten Tante.

„Heute kann ich nicht einmal an Dein Grab pilgern und es mit Blumen schmücken!“ weinte sie, dann aber richtete sie sich auf, tief aufatmend strich sie sich über ihre nassen Augen. Das Gefühl der Vereinsamung hatte sie wieder übermannt, sie hatte geweint, schwere Thränen perltten über ihre Wangen.

Jetzt trocknete sie die Thränen, sie wollte nicht mehr weinen, es nützte ja auch zu nichts, wenn sie sich ihrem Schmerze rückhaltlos hingab. Aber manches Mal vermochte sie nicht dagegen zu kämpfen. Von Meta war wieder eine lange Epistel durch Steuermann Glasens